

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 38

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

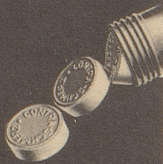
Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



Mit mathematischer Sicherheit

kann man ausrechnen, wann die nächste Mond- und wann die nächste Sonnenfinsternis stattfinden wird. Ueberhaupt nicht ausrechnen aber nur fühlen kann man, wie herrlich ein wunderschöner Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich in jedem Raume wirkt.



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



für den gepflegten Herrn



Im Restaurant ein ernster Mann sich fast zu nichts entschliessen kann — da kommt ihm die Erleuchtung:

**was i wett,
isch**



Das aus naturreinem Cassis-Saft hergestellte Tafelgetränk «Cassinette» ist durch seinen hohen Gehalt an Vitamin C besonders wertvoll.



Gesellschaft für OVA-Produkte,
Affoltern am Albis, Tel. 051 99 60 33

zerischen und nur einen abgelauenen californischen Fahrausweis hatte. Nur für die kurzen paar Monate, hoffte sie, ginge es auch ohne. Und als sie wieder einmal in der Schweiz war, erwischte sie einen Bußenzettel wegen Ueberparkens. Nun bekam sie es mit der Angst zu tun. Denn auf dem Posten, so fürchtete sie, werde sie wohl nach der Fahrbewilligung gefragt. Und so ging sie ganz zaghaft hin. Doch der Polizist sah gar nicht furchterregend drein. Und sprach so sonderbar schweizerdeutsch, daß sie's kaum verstand. Dies kam ihr nun gelegen, auch ihrerseits als Ablenkungsmanöver etwas Schweizerdialekt fallen zu lassen, und als ein zweiter Polizist dazukam, fand er die beiden im schönsten Kauderwelsch. Doch paßte er sich sofort an, denn auch er stammte aus einem Kanton mit einer sehr ausgeprägten Sprache. Niemand fragte nach Buße oder Fahrbewilligung. Hingegen fragte Polizist Nr. 2 das Mädchen aus Californien, ob es sich wirklich für schweizerische Eigenarten und Volksbräuche interessiere. Und dieses, das gute Wetter bei der Polizei genießend, sagte selbstverständlich ja. Also lud der Polizist das Mädchen zum Besuch einer schweizerischen Landsgemeinde ein und fuhr mit ihm an einem schönen Frühlingssonntag dorthin, im gemieteten VW und ahnungslos, daß die Chauffeuse neben ihm keine Fahrbewilligung hatte!

Und nun werfe ich die Frage auf: wie hätte sich ein Schweizer Polizist in ähnlichem Fall einer Schweizerin gegenüber verhalten? Eva

Sicher ebenso nett. Besonders wenn sie jung und hübsch und freundlich gewesen wäre B.

Antwort auf den «Brief aus Kamerun» in Nr. 27

Liebe Schweizerinnen im Ausland, im Urwald oder im Busch! Um Euch Scham und Prestige-Verlust zu ersparen, wenn die Diskussion auf unser Frauenstimmrecht kommt, empfehle ich Euch mein mit viel Erfolg erprobtes Rezept: Seit 1291 steht die Schweizer Frau ihrem Mann zur Seite. Nie fühlte sie sich ihm untergeordnet oder politisch rechtlos.

Nicht vergebens heißt es von manchem Haushalt, daß «d Frau d Hose aahäd», oder daß er «mues d Regierig frage» ...

Daraus ist klar ersichtlich, daß sie dem Mann den Stimmzettel ausfüllt, nur einen natürlich zur Vereinfachung, denn in der Schweiz wird über gar manches und gar oft abgestimmt. Das ist doch mehr als Gleichberechtigung!



Diese Erklärung wirkt meist überzeugend und bricht unter Heiterkeit weitere Diskussionen ab.

NB. Unverheiratete? Zugegeben, die sind schlecht dran! Mij

Zum Artikel «Apropos L.....mangel»

Vor meiner Verheiratung war ich Lehrerin in einem Dorf im Kanton Solothurn. Bei der Neubesetzung einer Lehrstelle prüfte die Schulkommission nur die Wahlfähigkeit und überließ den Entscheid dem Volk, d.h. dessen bevorzugter Hälfte.

In meinem Fall waren wir zwei Bewerberinnen. Also mußte jede für sich, auf eigene Kosten natürlich, Stimmzettel drucken lassen und diese dann den Männern persönlich überbringen, denn diese wollten doch wissen, wem sie am Sonntag ihre Gunst erweisen sollten. Auf Rat anderer Kolleginnen habe ich mich also nett gekleidet, aber ohne Make up auf den Weg gemacht. Und da erlebte ich, was es heißt, sich vor einem Urnengang sorgfältig zu informieren. Wir Frauen haben da gar keine Ahnung. Wenn wir eine Lehrerin wählen müßten, würden wir sie nach ihrer Erfahrung mit Kindern fragen. Vielleicht möchten wir noch wis-

sen, ob sie geduldig sei usw. Nicht so der Mann:

«So Fräulein, Sie möchten bei uns Schule halten. Ja, woher sind Sie, wohnen Sie im Dorf (wegen den zu erwartenden Steuern), sind Sie katholisch, ist Ihr Vater freisinnig, ist G... (ein Kantonsrat mit gleichem Geschlechtsnamen) ein Verwandter?» Und was jeder wissen wollte: «Haben Sie etwa schon einen Schatz? Eine Lehrerin für nur ein bis zwei Jahre brauchen wir nicht!»

Nachdem ich etwa hundert Mal Red und Antwort gestanden hatte, gönnte ich mir ein paar Ferientage. Am Abend des Wahlsonntages berichteten mir meine Eltern von meiner Wahl. Ich weiß bis heute noch nicht, was den Ausschlag gegeben hat, ob der verwandte Kantonsrat, meine Konfession oder der verheimlichte Schatz. Elisabeth

Italiener am Neubau

Da stehen sie auf dem Gerüst und fügen eifrig Stein auf Stein. Das geht fürwahr so flink, als müßt der Bau noch heute fertig sein.

Doch kommt daher ein schönes Kind, dann halten sie auf einmal ein und wenden ihren Kopf geschwind nach diesem holden Mägdelein.

Die Augen werden hell und wach und leuchten auf wie Feuerschein. Sie schleudern heiße Blicke nach, und mancher Ruf hallt hinderein.

Avanti dann mit Schwung und Schmiß! Jetzt heißt es wieder fleißig sein, die Hände rühren, bis — ja, bis in Sicht das nächste Mägdelein! fis

Er hat sich Zeit genommen!

Liebes Bethli! Es ist ja jetzt große Mode, sich negativ zu geben. Der Sumpf, in dem das Abendland untergehen soll (oder schon gegangen ist) bringt

